



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Führer durch Paderborn und seine Umgebung für Fremde und Einheimische

Giefers, Wilhelm Engelbert

Paderborn, 1870

2. Die Bartholomäus-Kapelle.

urn:nbn:de:hbz:466:1-8808

hören, mag der silberne, stark vergoldete Sarkophag des h. Liborius seiner Größe wegen für manchen sehenswerth sein.

2. Die Bartholomäus-Kapelle.

Das interessanteste Baudenkmal nicht allein Paderborns, sondern ganz Westfalens ist die nur einige Schritte vom nördlichen Portale des Domes gelegene Bartholomäus-Kapelle, welche, wenn auch nicht von bedeutendem Umfange, doch wegen ihre künstlerischen Vollendung für eine Perle der frühromanischen Baukunst gelten muß und deshalb ausführlicher besprochen zu werden verdient. Nach zuverlässigen historischen Nachrichten ließ sie der Bischof Meinwerk erbauen, der sich nicht allein um die Baukunst, sondern um die gesammte Bildung seiner Zeit große Verdienste erworben hat. Im J. 1014 begleitete er den Kaiser Heinrich II. auf dessen Römerzuge, auf welchem dieser Apulien eroberte, das die Griechen lange inne gehabt hatten. Von dort brachte der baulustige Meinwerk einige tüchtige Bauleute mit, durch welche er im J. 1017 die Bartholomäus-Kapelle aufführen ließ.

Der Biograph Meinwerk's erzählt nämlich zu dem gedachten Jahre: „Auch ließ Meinwerk neben dem Hauptkloster, an der Kapelle, welche von Gerold, einem Verwandten und Fahnenträger Karl's des Großen erbaut war, durch griechische Werkleute eine Kapelle aufführen, und weihte sie zu Ehren des heiligen Apostels Bartholomäus.“ Für die von Gerold erbaute Kapelle hat man lange Zeit die unmittelbar vor der Bartholomäus-Kapelle

liegende Vorhalle gehalten, bis in neuerer Zeit gewichtige Stimmen sich dagegen ausgesprochen haben.¹⁾

Der Grundriß der Vorhalle hat die Form eines länglichen Rechtecks, dessen längere Seiten 28, und dessen kleinere Seiten fast 10 rheinische Fuß lang sind. Dieser Raum, welcher sich vor der Westseite der Bartholomäus-Kapelle von Süden nach Norden ausdehnt, ist mit einem einfachen niederen Tonnengewölbe bedeckt, welches die Form eines halbirten Cylinders hat und auf 5 Fuß starken Grundmauern ruhet, und dessen Mitte sich jetzt nur noch gegen 12 Fuß über den Boden erhebt, da sich der letztere im Laufe der Zeit bedeutend erhöht hat. Der Eingang befand sich ohne Zweifel in der Nordseite, und diesem gegenüber in der Südseite eine Fensteröffnung, welche später zu einem Eingange erweitert wurde. In späterer Zeit wurde der Thür, welche in die Bartholomäus-Kapelle führt, gerade gegenüber eine andere in der westlichen Wand der Vorhalle gebrochen, und an beiden Seiten der Oeffnungen eine Wand quer durch die Vorhalle geführt, so daß dadurch ein Gang hergestellt ist, durch welchen man noch jetzt von der Straße in die Bartholomäus-Kapelle gelangt. Da unterdessen ein Wohnhaus über der Vorhalle und ein anderes neben derselben an der

¹⁾ Sehr auffallend ist es jedoch, daß die Mauern der Vorhalle fünf Fuß dick sind, obgleich die westliche derselben nur halb so hoch ist, als die Umfassungsmauern der Bartholomäus-Kapelle, während diese letzteren dagegen nur drei Fuß dick sind; daß ferner das Gewölbe und die ganze Anlage der Vorhalle äußerst plump ist und auch nicht die geringste Spur von dem zierlichen Detail der Bartholomäus-Kapelle zeigt.

Nordseite erbauet war; so benutzte der Bewohner des ersteren den Theil der Vorhalle, welcher südlich von dem erwähnten Gange übrig geblieben ist, als Keller, verwandelte die Fensteröffnung in der Südseite in eine Thür und brachte in der Westseite, um seinem Keller Luft und Licht zu verschaffen, in einer Nische ein sog. Kellerloch an, das unlängst zu einem großen Fenster umgeschaffen ist.

Noch beklagenswerther, als diese Umgestaltungen, ist die Zerstörung des Theils der Vorhalle, welcher nördlich von dem gedachten Gange sich befindet. Man hat nämlich das Gewölbe niedergedrückt und den betreffenden Raum, $\frac{2}{5}$ der Vorhalle, zu einem Schlafzimmer umgeschaffen, so daß jetzt von dem Ganzen nur noch $\frac{3}{5}$ beinahe in der ursprünglichen Gestalt, von dem andern $\frac{2}{5}$ nur noch die Umfassungsmauern übrig sind.

Die Grundform der Bartholomäus-Kapelle ist die der altchristlichen Basilika: ein längliches, 35 pr. Fuß im Lichten langes und 27 Fuß breites Rechteck. Dieser Raum ist durch zwei Reihen von je drei schlanken Säulen und zwei Wandpilastern in drei Schiffe getheilt, von denen die beiden Seitenschiffe (von den Mittelpunkten der Säulen ab gemessen) eine Breite von 7 Fuß haben, und nach Osten hin in einer flachen, rundbogigen Wandnische endigen. Das Mittelschiff dagegen ist $12\frac{1}{2}$ Fuß breit, um 1 Fuß höher, als die Seitenschiffe, und schließt mit einer nach Osten hin vorspringenden halbkreisrunden Apsis für den Altar, welche die ganze lichte Breite des Mittelschiffes einnimmt und deren Halbmesser $5\frac{1}{2}$ Fuß beträgt.

Die Gewölbeträger bilden drei Paar schlank auf-

steigende Säulen, denen an den Umfangswänden Halbsäulen oder Pilaster entsprechen. Die Gewölbe sind von ganz eigenthümlicher Art, es sind sog. „Tuchgewölbe.“ Die gegenüberstehenden Säulen und Pilaster sind nämlich durch schwach angedeutete Lang- und Quergurten mit flachem Profil überbrückt und zwischen dieselben ist der Theil der entsprechenden Kugelfläche eingespannt, welchen die Halbkreise der Gurtbogen abschneiden. Ferner bilden die Gewölbefächer weder in dem Mittelschiffe noch in den Seitenschiffen Quadrate, wie es in dem romanischen Stile Gesetz war, sondern längliche Rechtecke. Während also der Grundriß ganz die Disposition und Anordnung des Basilikenstils bewahrt, haben wir in dem Aufriß die Abweichung der Anlage fast gleich hoher Schiffe; denn die Seitenschiffe sind nur 1 Fuß niedriger, als das 21 Fuß hohe Mittelschiff.

Die Umfassungsmauern sind von acht rundbogigen Fenstern durchbrochen, welche sich in einer lichten Höhe von 7 Fuß und in einer Breite von $2\frac{3}{4}$ Fuß öffnen und schwach abgeschrägte Laibungen haben; davon befinden sich 3 in der nördlichen, 3 in der südlichen Umfassungsmauer und je eines in dem geraden östlichen Abschlusse der Seitenschiffe. Neben den Fenstern bilden weiter eine wirksame Gliederung der Wandflächen die 3 F. 10 Z. breiten und $1\frac{1}{4}$ Fuß tiefen Wandnischen, welche zwischen zwei Wandpilastern senkrecht eingelassen sind. Diese sinnige Anordnung gibt in Verbindung mit den Wandpilastern Abwechslung, und haucht dem ganzen Baue ein gewisses rhythmisches Leben ein.

Die Apsis ist ein Halbcylinder, welcher von einer Halbkugel eingewölbt ist, und ist nur von einem Fenster durchbrochen; ein markirter Triumphbogen fehlt. Eine besondere Aufmerksamkeit verdienen die 6 Säulen und 10 Pilaster, die eine charakteristische Eigenthümlichkeit der Zeit und des Baues bilden, und in denen die Zierlichkeit des Werkes und die Gewandtheit des Erbauers besonders hervortritt. Die Basis der Säulen ist die im Mittelalter übliche attische, welche aus zwei übereinander liegenden Wulsten besteht, die durch eine Hohlkehle aus einander gehalten werden. Der Basis ist die in der romanischen Periode übliche Plinthe untergeschoben. Der Schaft steigt schlanke empor; bei einem Durchmesser von 13 Z. erreicht er eine Höhe von $10\frac{1}{2}$ F. Er besteht fast bei allen Säulen aus mehreren Stücken und ist ohne Kiefelung, ohne jede Anschwellung und Verjüngung. Während Basis und Schaft bei allen Säulen der Kapelle in derselben Gestalt wiederkehren, herrscht in den Kapitälern eine systematische Verschiedenheit; denn während die einander quer gegenüberstehenden Kapitälern genau übereinstimmen und diejenigen des ersten und dritten Säulenpaares den korinthischen nachgebildet sind, beruhen die Kapitälern der dazwischenstehenden Säulen auf freier Phantasiebildung.

Den Kern des Kapitälern bildet bei dem ersten und dritten Säulenpaare unten eine Doppelreihe von umgebogenen Blättern, einer Nachahmung der Akanthusblätter, oben die aufgerollten Doppelvoluten, dazwischen als organische Verbindung ein Mittelstück, welches ein aus einem

Blattstiele hervordachsendes größeres Blatt zu sein scheint, über welchem sich der Stiel fortsetzt und sich spaltet, um in die Schneckenwindungen überzugehen; das Deckglied bildet eine viereckige Platte ohne Profilierung mit einer menschlichen Maske in der Mitte jeder Seite als Verzierung.

Interessanter scheint die freie, phantasievolle Gestaltung des Kapitälts an den mittleren Säulen, welche im Allgemeinen ein nach außen reich verziertes, einem Wappenschilde ähnliches Feld haben, das im Innern eine phantastische Pflanzen-Verschlingung trägt, die tief untergearbeitet ist und rund und voll hervortritt. Das Deckglied besteht hier aus drei Platten und hat in der Mitte jeder Seite als Verzierung eine Rosette.

Besonders eigenthümlich ist bei den Säulen der Bartholomäus-Kapelle der 13 $\frac{1}{2}$ Z. hohe Aufsatz über der Deckplatte des Kapitälts, eine Reminiscenz an den antiken Architrav, der sich horizontal über die Säulen-Kapitälte legte. Dieser Aufsatz ist reich gegliedert und besteht aus einer 4 Zoll hohen Plinthe, welche nach oben von einem kräftigen Rundstabe begränzt ist, unter dem ein zierlicher Zahnschnitt hinläuft. Eine etwas zurückspringende Hohlkehle leitet in einen flach geschweiften Karnies über, der dann endlich die viereckige Deckplatte aufnimmt, welche das Gewölbe stützt.

Die Wandpilaster sind in der Längenrichtung halbierte Säulen und lehnen sich mit ihrer Flachseite an die innere Wand der Umfassungsmauer an. Das Profil der Basis ist ähnlich wie bei den freistehenden Säulen; der Schaft

zeigt sich nach oben schwach verjüngt; das Kapital fehlt, indem nur der Aufsatz angebracht ist, um den Konflikt der aufstrebenden Stütze mit der drückenden Last zu markiren.

Das Aeußere der vor einigen Jahren gründlich restaurirten Kapelle ist durchaus schlicht und einfach. Die Umfassungsmauern sind von Kalkbruchsteinen aufgeführt und entbehren nach Außen jeglichen Details; nur die rundbogigen Fensteröffnungen und der Halbcylinder der Apsis bieten einige Abwechslung. Im Aeußern herrscht ganz die schmucklose Einfachheit, welche an den meisten frühromanischen Bauwerken erscheint, wo, wie im Basilikenstile, die künstliche Durchbildung vorwiegend nach innen verlegt wurde.

3. Abdinghof.

Gleichzeitig mit der Bartholomäus-Kapelle ließ der bauliebende Bischof Meinwerk das Kloster und die Kirche von Abdinghof durch die Benedictiner von Clugny aufführen, von denen jenes seit ungefähr 50 Jahren als Kaserne dient, diese, seit einigen Jahren gründlich restaurirt, Pfarrkirche der evangelischen Gemeinde ist. Schon gegen Ende des Jahres 1022 waren beide der Vollendung nahe gebracht, als plötzlich das Chorgewölbe der Kirche einstürzte. Meinwerk weihte deshalb zur einstweiligen Abhaltung des Gottesdienstes zu Ehren des h. Stephanus die Krypta unter dem Chore ein, welche allein von seinem ganzen Werke noch übrig und sehr sehenswerth ist.